

**Kirsten Hehmeyer
Pressebüro**

Richard-Wagner-Straße 10, 10585 Berlin
Telefon: +49 [0]30-343 84 207/208, Fax: -416
Mobil: +49[0]172 4064782
hehmeyer@deutscheoperberlin.de
www.deutscheoperberlin.de
Stiftung Oper in Berlin

Ludwig von Beethoven / Yom

BABY DOLL. Eine Flucht mit Beethovens 7. Sinfonie

7. Sinfonie in A-Dur op. 92

Musikalische Zwischenspiele von Yom

Dauer: 1 Stunde 50 Minuten (keine Pause)

Musikalische Leitung	Donald Runnicles
Konzeption, Texte, Inszenierung, Bühne und Video	Marie-Ève Signeyrole
Komposition der musikalischen Zwischenspiele	Yom
Choreografische Mitarbeit	Johanna Faye
Assistenz Video	Laurent La Rosa
Licht	David Garniel
Video	Yann Philippe, Claire Willemann
Dramaturgie Deutsche Oper Berlin	Dorothea Hartmann
Klarinette / Yom Quartett	Yom
Klavier / Yom Quartett	Léo Jassef
Violine, Klangeffekte / Yom Quartett	Régis Huby
Pauke, Schlagzeug / Yom Quartett	Maxime Zampieri
Performer*innen	Annie Hanauer Stencia Yambogazza Tarek Aït Meddour
Sprecherin	Kamara Leyla Bamouso

Orchester der Deutschen Oper Berlin

Uraufführung am 4. September 2020 um 19.30 Uhr in der Deutschen Oper Berlin,

weitere Vorstellungen am 6. (15.00 und 19.30 Uhr) und 7. September (19.30 Uhr).

Ausführender Produzent: Orchestre de chambre de Paris, Koproduzenten: Philharmonie de Paris, Cité Musicale – Metz, Auditorium – Orchestre national de Lyon, Opéra Orchestre national Montpellier Occitanie, Opéra de Rouen Normandie, Fondation Calouste-Gulbenkian de Lisbonne

Am 13. März hätte die neue Arbeit der Pariser Regisseurin, Filmemacherin und für den Faust-Preis Nominierten **Marie-Ève Signeyrole** in der französischen Stadt Metz herauskommen sollen – dem Tag, als alle Theater in Frankreich geschlossen wurden. Nun erlebt **BABY DOLL** an der Deutschen Oper Berlin am **4. September** seine Uraufführung: ein interdisziplinäres Konzert-Projekt, in dem deutsche Sinfonik auf jiddische Klezmer-Musik trifft, Stimmen von nach Europa geflüchteten Frauen

mit Tanz und Videoeinspielungen kommunizieren. **BABY DOLL. Eine Flucht mit Beethovens 7. Sinfonie** ist ein Abend zwischen Sinfoniekonzert und Klezmer-Session, zwischen Tanz, Dokumentartheater und Video-Installation mit dem Orchester der Deutschen Oper Berlin, dem Klezmer-Komponisten Yom (= Guillaume Humery) und weiteren Gästen unter der musikalischen Leitung von **Generalmusikdirektor Donald Runnicles**.

Auszug aus einem Interview von Dorothea Marcus mit Marie-Ève Signeyrole für die Deutsche Oper Berlin:

DM: Marie-Ève Signeyrole, was verbindet Beethovens 7. Sinfonie mit dem zeitgenössischen Thema von Flucht und Migration? Politisch aufgeladen wurde sie ja schon nach der Entstehung 1812, sie wurde als „Sinfonie gegen Napoleon“ interpretiert, eine Art Siegesfeier über ihn. Hat das für Sie eine Rolle gespielt?

MES: Nicht, was konkrete Anspielungen auf Napoleon betrifft. Aber der Geist des Krieges ist für mich in der 7. Sinfonie sehr präsent. Ich denke beim Hören an Menschenjagden, an brennende Städte unter Bomben. Ich verstehe unsere Arbeit in BABY DOLL aber nicht als politischen Kommentar, sondern eher als ein lebendiges Werkzeug, um das Bewusstsein zu erhellen. Nicht, um beim Publikum Mitleid zu erzeugen, sondern um mit ihm die Perspektive von Menschen zu teilen, die internationale Konflikte buchstäblich am eigenen Körper austragen. Ich will, auch im Geist von Beethovens Humanismus, ein Licht auf die Reise von Migranten nach Europa werfen, eine gemeinsame Emotion auslösen. Leider kann man da nicht im Geringsten von „Sieg“ oder „Siegesfeier“ sprechen. Es ist vor allem ein harter Kampf: sowohl das konkrete Land als auch das kollektive Bewusstsein des Europäers überhaupt zu erreichen.

DM: Wie kam es zur Zusammenarbeit mit dem Klezmer-Musiker Yom? Wie verliefen die Proben?

MES: Die Zusammenarbeit mit ihm war das pure Glück. Eine innere Notwendigkeit. Seine Musik spricht von Wanderungen, Nomadentum, Entwurzelung. Im Dialog mit Beethoven ergeben sich Harmonien, aber auch Missklänge. Die Idee war, ein Kunstwerk zu schaffen, das im Namen aller Verschwundenen spricht, deren Namen wir nie erfahren werden. Die Musik trägt die Idee von zwei Kontinenten in sich, die miteinander reden, kämpfen, sich versöhnen, verraten. Zu Beginn hatte ich bereits die Struktur der Arbeit geschrieben, Yom ergänzte das mit musikalischen Vorschlägen, und so bauten wir in eine Art Pingpong-Spiel gemeinsam den musikalischen Rahmen, bis wir in der dritten Phase mit sehr sensiblen Musikern live während der Proben improvisierten. Es ist eine lebendige und organische Struktur geworden, jede Vorstellung klingt anders. Ich kannte Yom durch seine Alben und auch, weil er wie ich in verschiedenen Stilen arbeitet: Klezmer, Elektro, Klassik und Zeitgenössisches... und wie ich liebt er, daraus neue Welten zu schaffen und Linien zu suchen, die Musik und Spiritualität vereinen.

DM: Warum haben Sie den Titel BABY DOLL gewählt für ein Stück, das Flucht thematisiert?

MES: Ich wollte einen Titel, der mit dem Thema Migration spielt, aber nicht mit dem Wort. Der Begriff BABY DOLL ruft viele Assoziationen auf, etwa an den Skandalfilm von Elia Kazan aus dem Jahr 1956 – die Geschichte eines jungen Mädchens, das von einem alten Mann verführt wird. Es ist eine Referenz an die vielen sehr jungen Frauen, die die Flucht nach Europa auf sich nehmen. Baby Doll ist eine Puppe, oft sind die Flüchtenden so jung, dass sie noch ihre Puppen mitnehmen könnten. Babydoll heißt auch das Nachthemd, das sie benutzen, um glauben zu lassen, dass sie schwanger sind, um auf der Reise nicht vergewaltigt zu werden, oder auch das Kind, das während der Reise geboren oder im Bauch getragen wird. 20 Prozent der geflüchteten Frauen sind oder werden schwanger auf der Flucht. Es ist ein Wort, das Leichtigkeit suggeriert, aber in Wirklichkeit Abgründe hat – und einen ironisch-zynischen Beiklang.